Der Staat im Bild : das Regierungsgebäude von Appenzell Ausserrhoden

Autor(en): **Eisenhut, Heidi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **147 (2020)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-880688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Staat im Bild

Das Regierungsgebäude von Appenzell Ausserrhoden

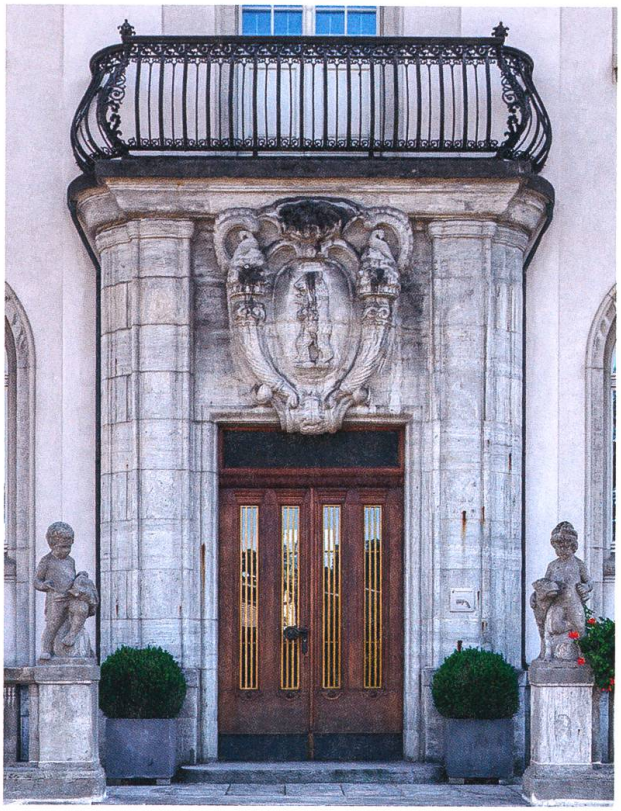
Fotos: Jürg Zürcher Texte: Heidi Eisenhut

Der Fassadenschmuck des Regierungsgebäudes zeigt Dorfbilder und Menschen aus dem Volk: Sennen beispielsweise oder einen Trommler und Pfeifer an der Landsgemeinde. Die Friesmalereien unter der Traufe zieren nicht nur die nach Norden orientierte, auf den Obstmarkt ausgerichtete Hauptfassade, sondern umrunden das Gebäude auf der Höhe des zweiten Obergeschosses. Sie lassen sich als Pendent zur Galerie der Landammänner im Kantonsratssaal lesen.

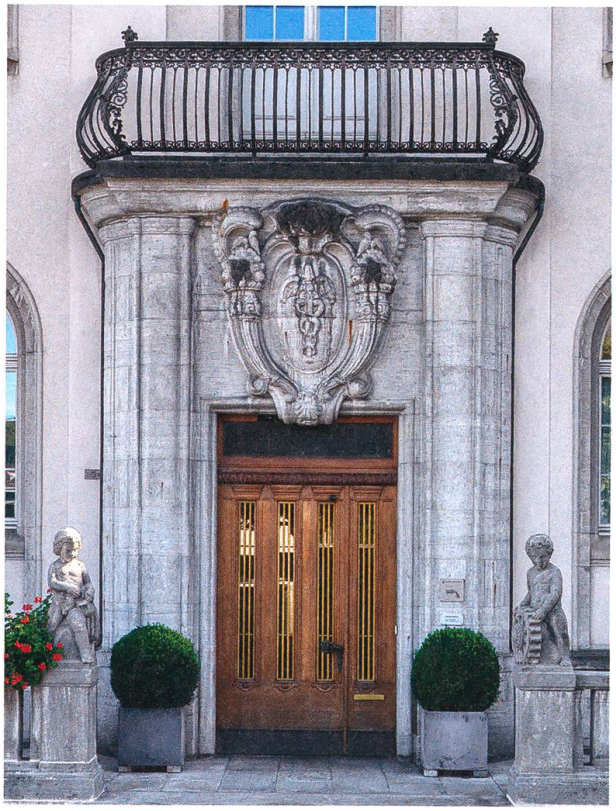
Seit der Verfassungsrevision von 1876 ist Herisau Tagungsort von Regierungrat, Kantonsrat und Kommissionen und erhielt dadurch den Status eines informellen Hauptorts von Appenzell Ausserrhoden. 1912–14 wurde am Obstmarkt ein «Staats- und Kantonalbankgebäude» – im Volksmund «Bankgebäude» genannt – gebaut. Nach dem Auszug der Kantonalbank 1984 wurde das Gebäude umfassend renoviert und 1987 als «Regierungsgebäude» mit rein staatlicher Funktion wiedereröffnet.

Mit 15336 Einwohnerinnen und Einwohnern war Herisau um 1900 die elftgrösste Stadt der Schweiz. Wirtschaftlich florierte der Kanton; vor allem dank der Stickereiindustrie. Das Regierungsgebäude ist Abbild einer Aufbruchstimmung. Sein Äusseres wie sein Inneres sind gespickt mit politischer Symbolik und repräsentieren das Staatsverständnis von Appenzell Ausserrhoden.





Der linke, östliche Eingang führt zu den Räumen des Regierungsrats im ersten und des Kantonsrats im zweiten Obergeschoss. Seit dem Zuger Attentat 2001 wird dieser Eingang nur noch ausnahmsweise, an Abstimmungssonntagen beispielsweise, geöffnet. Der Bär über dem Tor als Wappentier symbolisiert den Staat. Er ist flankiert von Balustradenfiguren mit Kälbchen und Ziege als Allegorien für die Viehzucht.



Der rechte, westliche, heutige Haupteingang war ursprünglich der Eingang zur Bank. Der Merkurstab über dem Tor symbolisiert den Handel, die den Eingang flankierenden Balustradenfiguren mit Zahnrad, Tuch und Sparbeutel stehen für die (Textil-)Industrie und das Bankwesen.

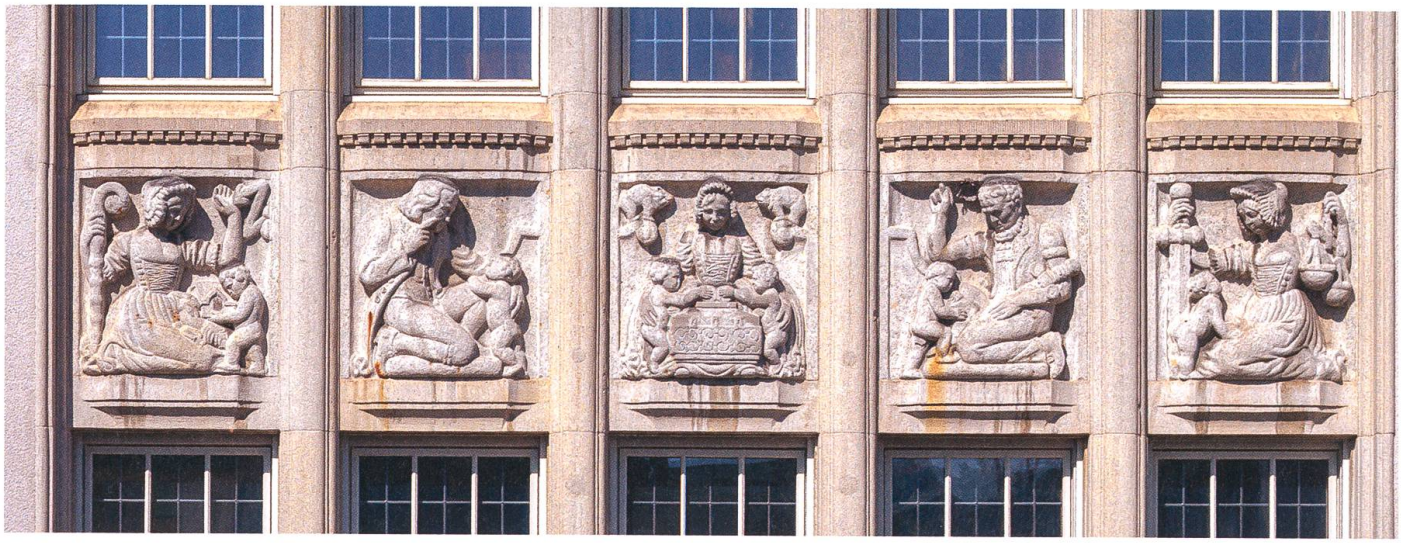
Die wichtigsten Namen
Architektur: Bollert & Herter, Zürich
Ingenieure: Robert Maillart & Cie., Zürich und St. Gallen
Steinmetzarbeiten, künstlerische Gestaltung: Otto Münch (1885–1965), Zürich
Friesmalereien Fassade: Ernst Georg Rüegg (1883–1948), Zürich
Repräsentative Räume: Möbelfabrik H. Aschbacher, Zürich
Gemeinde-Wappenscheiben: Rudolf Münger (1862–1929), Bern

Literatur
Hanspeter Rebsamen, Heinrich Oberli und Werner Stutz: Herisau. In: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.): INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Bd. 5. Bern 1990, S. 123–223. URL: https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ins-001:1990:5#123 (30.08.2020).

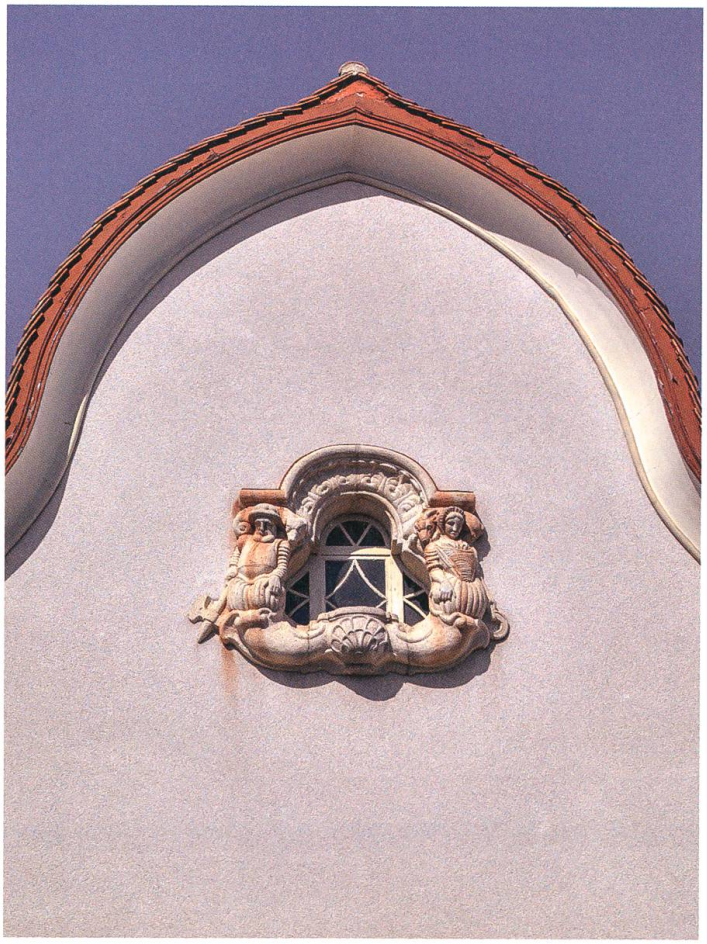
Herzlichen Dank dem Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden für zusätzliche Unterlagen.



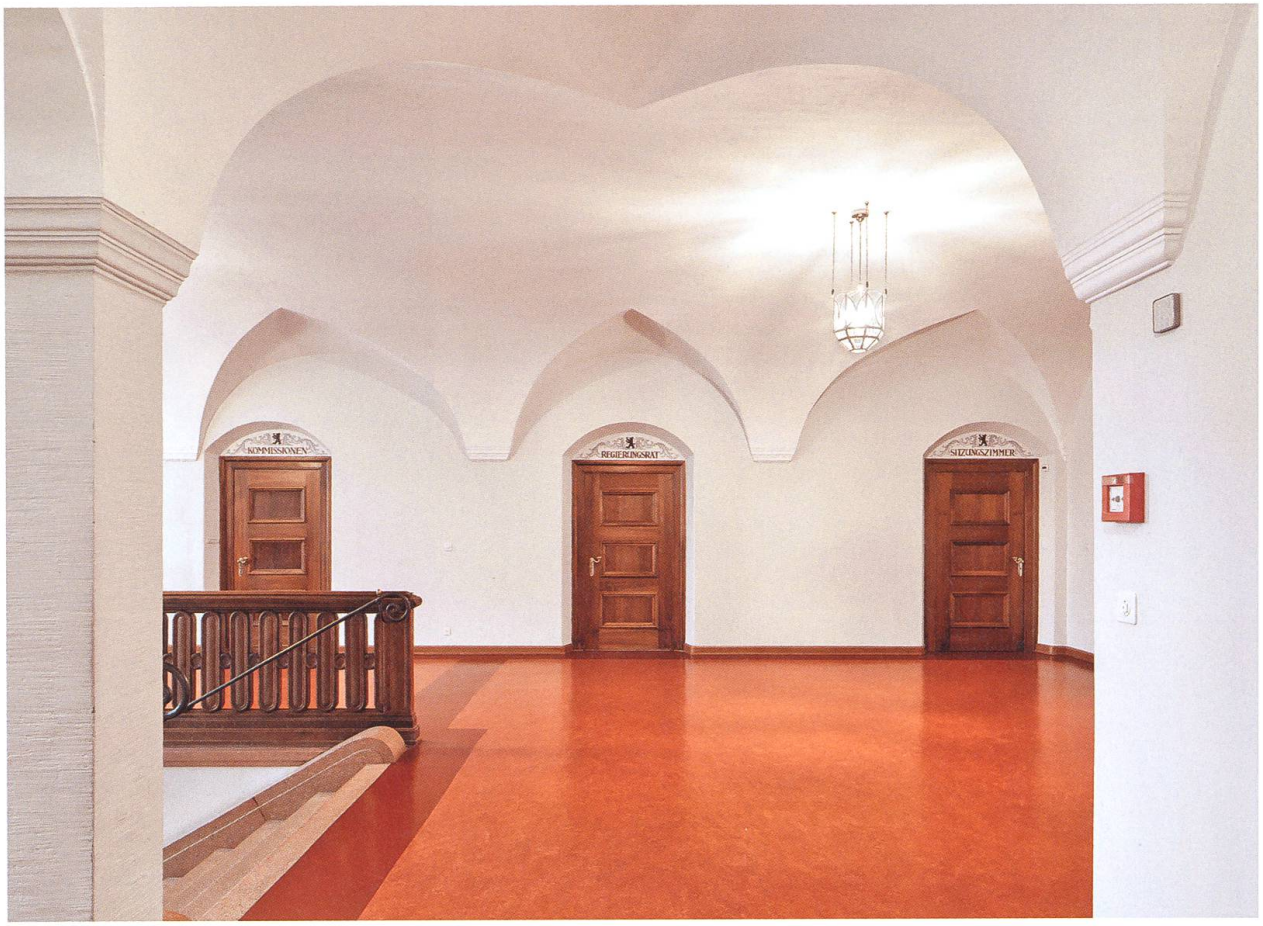
Die Ostfassade ist punkto Symbolik besonders reichhaltig. Der barock geschweifte Giebel des Erkervorbaus zitiert architektonische Merkmale von Bauten der protoindustriellen Ausserrhoder Textilblütezeit der 1780er-Jahre. Die beiden wichtigsten Räume des Staatsgebäudes werden nach aussen gekennzeichnet: das Regierungsratszimmer im ersten und der Kantonsratssaal im zweiten Obergeschoss. Der Kantonsratssaal in der «Beletage» ist der «Festsaal» des Regierungsgebäudes. Festsäle haben in den herrschaftlichen Appenzellerhäusern Tradition, und sie liegen immer in den Obergeschossen. Im Ancien Régime sass die festsaalbesitzende Oberschicht des Landes an den Schalthebeln der Macht. Der Kantonsratssaal kann auch als Zeugnis dafür gelesen werden, dass mit den Ausserrhoder Verfassungen von 1876 bis zur jüngsten Teilrevision 2015 zunächst die Trennung zwischen Kirche und Staat und sukzessive auch die Trennung der Gewalten Realität wurde: Das Epizentrum der Macht verlagerte sich in Richtung Legislative, deren Grundlage seit 2019 ein eigenes Kantonsratsgesetz bildet.
Die Ausrichtung des Regierungsgebäudes mit dem Erkervorbau bildet eine Analogie zur Ausrichtung der evangelischen Kirche Herisau mit dem vorgelagerten Chor, angedeutet am rechten Bildrand. Weltliche und geistliche Macht stehen ostwärts orientiert nebeneinander.



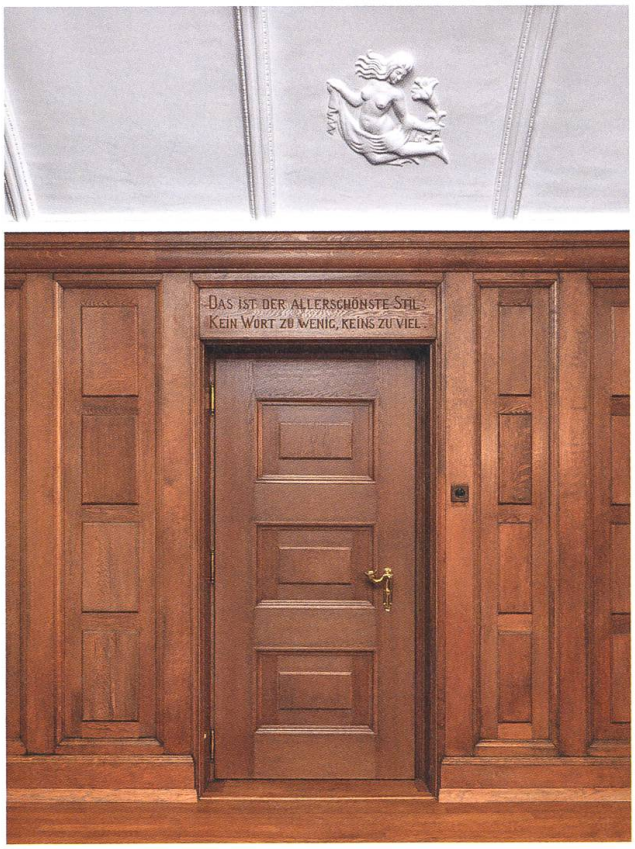
Allegorische Darstellungen des Versicherungs-, Schul-, Steuer-, Gesetz- und Justizwesens – der Hauptaufgaben der Regierung aus damaliger Sicht – am Erkervorbau zwischen dem Regierungsratszimmer im ersten und dem Kantonsratssaal im zweiten Obergeschoss.



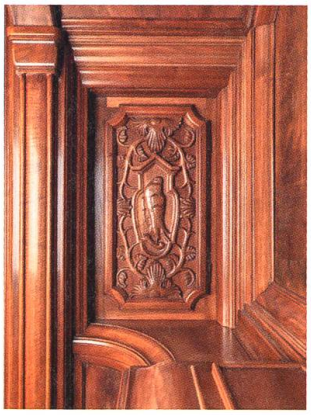
Am Giebelfenster ein Bauernpaar als «staatstragende» Atlanten.

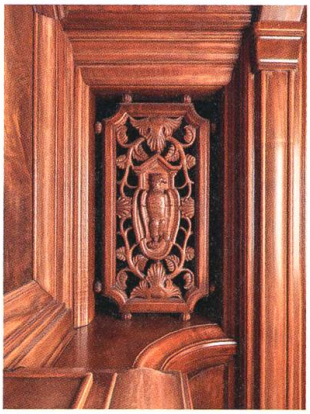


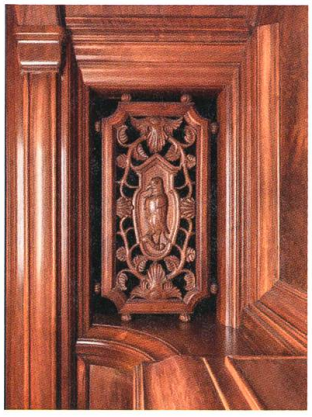
Foyer mit originaler Deckenleuchte von 1914, Linoleumboden und den drei Zugängen zum Regierungsratszimmer (Mitte), zum Kommissionenzimmer (links) und zum «grauen» Sitzungszimmer. Das Regierungsrats- und Kommissionenzimmer sind durch eine Tür miteinander verbunden. Das untere Bild zeigt den ins Eichenholz geschnitzten Sinnspruch über dieser Tür im Kommissionenzimmer. Er lautet: «Das ist der allerschönste Stil: Kein Wort zu wenig, keins zu viel.» Im Türsturz Richtung Foyer steht: «Schaffen und Streben ist Gottes Gebot, Arbeit ist Leben, Nichtstun ist Tod.»

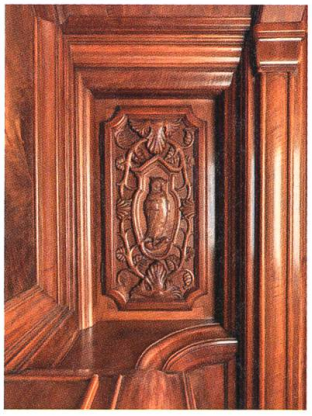












Das Regierungsratszimmer aus Nussbaumholz war vor seinem Einbau 1913 an einer Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich zu sehen. Mit dem Rücken zur Fensterfront sitzt der Landammann, flankiert vom Ratschreiber und dem Leiter Kommunikation. Es folgen zu beiden Seiten der Vize-Landammann und die weiteren Mitglieder des Regierungsrats nach Amtsalter. Vis-à-vis des Landammanns, über der Eingangstür, prangt eine Uhr. Sie ist Bestandteil eines Einbaumöbels, zu dem sechs geschnitzte Kartuschen gehören. Vier zeigen Vögel mit symbolischem Charakter: eine Taube für Liebe und Frieden, ein Adler für Macht und Stärke, ein Falke für Tapferkeit und Scharfblick und eine Eule für Klarheit und Weisheit.



Der Appenzeller Bär mit dem Ausserrhoder Wappen (VR = Vsser Rhoden) ziert den Treppenpfosten zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoss. Auf der Wand rechts daneben sind sämtliche Namen und Antrittsdaten der Landammänner seit der Kantonsgründung 1597 aufgelistet.





Der Kantonsratssaal ist das politische Zentrum des Kantons. Er verkörpert die folgenden staatlichen Instanzen: den Kantonsrat in drei im Halbrund angeordneten Sitzblöcken, die für die Bezirke Vorderland, Mittelland und Hinterland standen, diesem gegenüber den Regierungsrat auf der Regierungsbank mit dem Landammann in der Mitte und in der nord- und südwestlichen Ecke die Öffentlichkeit auf zwei kleinen Tribünen. Hinter dem Regierungsrat, mit dem Rücken zur Fensterfront, sitzt die Ratsleitung, auf dem erhöhten Sitz der/die Kantonsratspräsident/-in. In die Fenster sind die Wappen aller 20 Gemeinden eingearbeitet. Bis heute werden die Kantonsrätinnen und -räte als «Delegierte der Gemeinden» verstanden und sitzen nicht nach Parteien, sondern nach Gemeinden im Saal. Kulturhistorisch bedeutungsvoll ist die Galerie der Landammänner, die sukzessive ergänzt wird. Da der Fries lückenlos ist, wandert derzeit alle zwei Jahre das älteste Porträt in den Obergerichtssaal nach Trogen, um einem neuen Platz zu machen. Über der Landammännergalerie, als Bestandteil der Stuckdecke, dokumentieren Ereignistafeln zur Kantons- und Bundesgeschichte unter anderem die Verfassungsgeschichte von Appenzell Ausserrhoden. In der letzten Kartusche über der nordwestlichen Ecke steht – vielsagend offen – «Jedem das Seinige».

